

Predigt zum 14. Sonntag nach Trinitatis

zu Röm. 8, 1.2.12-17

Liebe Gemeinde,

wir leben in unsicheren Zeiten. Hören wir die Nachrichten, dann scheint es uns, als würde die ganze Welt verrückt geworden zu sein, unsere westliche und auch deutsche Gesellschaft scheint zu wanken: Wie stabil sind noch: die Rentenversicherung, der Euro und die EU? Wie steht es mit unserem Verhältnis zu Russland und der Türkei, mit den Bürgerkriegen in Syrien, im Irak, im Jemen, in Afrika, in der Ukraine? Wie bewältigen wir die Überalterung unserer Gesellschaft, wie die Integrationsprobleme, wie die ständige Terrorgefahr...? All das löst Unsicherheiten und Ängste aus. Und schon morgen kann ich Opfer eines Anschlags, eines Unfalls oder auch einer todbringenden Krankheit sein. Die Gefahren und Bedrohungen sind nicht nur eingebildet, sondern ganz real und die Gedanken daran können einen Menschen verfolgen, ihn zu Verzweiflung, Depression oder zur Panik bringen. So ganz plötzlich können wir in eine todbringende Krise kommen und vor dem Richterstuhl Gottes stehen. Wie wird das ausgehen? Die Menschen aber sehnen sich nach Sicherheit, Geborgenheit, deshalb reden sie so gerne von der „guten alten Zeit“, sehnen sich nach einer „heilen Welt“, haben „Paradiessehnsucht“. Aber wie wird bei all diesen gegenwärtigen Bedrohungen und Gefahren wirklich alles enden?

Da hören wir vom Apostel Paulus ein Wort des Zuspruches und der Gelassenheit (Röm. 8, 1.2):

„Es gibt nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“

So gewiss, wie wir unausweichlich alle dem Tod und Gericht entgegengehen, so gewiss werden wir, die wir an Christus hängen, keine Verdammnis erfahren. Denn Jesus Christus hat dich und mich am Kreuz mit seinem Blut freigemacht von der Verdammnis. Freigemacht von der Verdammnis, die auf Sünde und Tod nach dem gerechten göttlichen Gesetz automatisch folgt.

Als Christen können wir getröstet und mit Gewissheit sagen, egal was mir jetzt geschieht, zuletzt wird alles gut - alles wird gut! Keine andere Botschaft als das Evangelium Jesu Christi, keine andere Religion, keine Philosophie und keine Ideologie, kann so etwas mit Gewissheit verkünden und in Aussicht stellen! Allein das Evangelium Jesu schenkt uns Ruhe und Gelassenheit, ja, Zuversicht und Freude. Da ist auch kein Zweifel angebracht, denn der Herr hat es dir und mir bei und mit seiner Taufe unwiderruflich zugesprochen. Wir dürfen die Gewissheit unseres Heils haben! Dass wir einer wunderbaren Zukunft – der Herrlichkeit Gottes - entgegengehen.

Was folgt nun aus dem für unser Leben hier und heute? Paulus schreibt (Röm. 8, 12-17):

„So sind wir nun liebe Brüder nicht (mehr) dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben. Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben.

Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen, Abba, lieber Vater.

Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind

wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi...“

Paulus weist uns auf die drei Dinge hin, in denen es in unserem geistlichen Leben geht: auf das Fleisch, auf den Geist und auf die Kindschaft. Was meint er?

Mit dem „Fleisch“ meint er nicht unseren Körper und unseren Leib! Die Bibel, der Herr Christus und auch der Apostel Paulus sind nicht leibfeindlich! Gott hat uns doch nicht als „nur geistige Wesen“ geschaffen, sondern als Menschen mit einem Leib in einer irdischen Welt. Und alles was Gott gemacht hat war einmal gut. Gott ist in seinem Sohn sogar ein wahrer Mensch geworden, hat einen menschlichen Leib angenommen, hat gegessen und getrunken, ist durch Judäa und Galiläa gewandert.

Die Leibfeindlichkeit ist erst später von der griechischen Philosophie in die Kirche hineingetragen worden. – Luther und die Reformation haben sie wieder ausgefegt: die Abgewandtheit vom Leben in dieser Welt, das Mönchtum, die Abwertung und Verbannung aller Sexualität, das „Sich-selbst-körperlich- bestrafen“, um Gott zu gefallen, die Abwertung des Lebens in dieser Welt, die Abwertung weltlicher Berufe und Aufgaben...

Das alles meint Paulus nicht mit „dem Fleisch“. Mit „Fleisch“ meint Paulus das Denken und Tun des sündigen Menschen - das Gesetz der Sünde, des Ungehorsams und des Aufbegehrens gegen Gott, das zum Tod, zum Gericht und zur Verdammnis führt. Dieses „fleischliche“, also „weltlich-sündige Gesetz“ hat jeden Menschen von Geburt an fest im Griff, ja im Besitz. Die Menschen sind seine Sklaven, seine „Leibeigenen“. Es verführt, fordert und zwingt den Menschen nach dem weltlich-sündigen Gesetz zu denken und zu handeln.

Und nun erinnert uns Paulus: Dieses fleischlich-sündige Gesetz hat euch doch nicht mehr im Besitz! Christus hat euch doch von diesen Sklavenketten befreit, hat euch doch aus der Sklaverei, der Knechtschaft, von diesem bösen Gesetzes, mit seinem Blut freigekauft - wie wir eben gehört haben: „Christus hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“

Wir sind diesem bösen fleischlichen Gesetz keinen Gehorsam mehr schuldig! Also tut auch nicht mehr das, was es von euch will! Wenn ihr euch wieder von diesem bösen Gesetz euer Denken und Tun diktieren lasst, dann begeben ihr euch wieder Stück für Stück in die alte Sklaverei und werdet in der Verdammnis landen. Wir haben von den sündigen Abirrungen in der Epistel-Lesung Gal. 5, 16-23 gehört. Fordert euch das fleischlich sündige Gesetz wieder auf, will es euch verführen, doch wieder seinen Willen zu tun, dann tötet diese fleischlichen Gedanken und Taten kraft des Geistes Christi, der doch seit eurer Taufe in euch wohnt! Ich weiß, es gelingt nicht immer, aber wir dürfen diesen Kampf - den „guten Kampf des Glaubens“ - nicht aufgeben (1. Ti. 6,12), sonst landen wir wieder in der Sklaverei der Sünde und des Todes. Lebt in gottgewollter Weise in der Welt, aber seid nicht mehr Teil von dieser Welt mit ihrer fleischlich-sündigen Gesetzmäßigkeit.

Im Gegensatz zu diesem „Fleisch“ spricht Paulus vom „Geist“. Es ist der Geist Jesu Christi, der heilige Geist, der seit unserer Taufe unser Begleiter im Herzen ist. Er lässt uns den Widerstand gegen das „Fleisch“ leisten, er tröstet uns, er führt uns unter das Wort Christi, in den Gottesdienst, ins Lesen der Bibel, ins Gebet. Er wirkt und stärkt durch das Wort Christi unseren Glauben und unsere Abwehrkräfte.

Und der heilige Geist sagt und bezeugt mit dem Wort Christi unserem menschlichen Geist, dass wir durch die Verbindung mit Jesus, dem Gottessohn - Gotteskinder geworden sind. Sind wir im Geiste „mit“ und „im“ Sohn Gottes, dann sind wir auch Söhne und Töchter Gottes - dann sind wir Gotteskinder. In

und mit der Taufe hat sich Christus mit uns fest verbunden, dass wir zu seinen Brüdern und Schwestern und zu Kindern Gottes geworden sind. Allein deshalb dürfen wir Gott unseren Vater nennen - ihm als unseren Vater vertrauen und ihn lieben. Ja, wir dürfen ihn „Abba“ nennen, was so vertraulich und so viel bedeutet wie „Papa“. Und untereinander sind wir Glaubensgeschwister.

Vor einigen Sonntagen hatte ich ein kurzes Gespräch mit einem unserer iranischen Gemeindeglieder. Er erzählte, dass in der Moschee sich ein Imam in der Predigt aufgeregt habe, dass die Christen für sich allein in Anspruch nehmen, Gotteskinder des himmlischen Vaters zu sein. Das sei unverschämt und anmaßend, schließlich seien auch die Muslime, ja, alle Menschen, Gotteskinder.

Nun verwundert solche Aussage aus dem Munde eines Imam schon, denn ganz bewusst wird nirgends im Koran von Allah als Vater und nirgends von Muslimen als seine Gotteskinder gesprochen, sondern von Allah als dem Schöpfer und unberechenbaren Gesetzgeber und Richter und von den Muslimen als seine Sklaven oder Knechte. Welch ein fürchterliches liebloses Gottes- und Menschenbild.

Im Gegensatz dazu sagt und bezeugt uns Paulus: Mit der Taufe habt ihr nicht einen knechtischen Geist, sondern einen kindlichen Geist empfangen und dürft Gott anrufen mit „Abba“, „Papa“ - unser lieber Vater.

Was da der Imam gesagt hat, schließlich wären alle Menschen Gotteskinder, diese falsche Ansicht vertreten heute auch viele unserer deutschen Zeitgenossen. Richtig ist: Ja, alle Menschen sind Gottes Geschöpfe, alle sind auch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen. Und Gott richtet seine Rettungsbotschaft – das Evangelium seines Sohnes - auch an alle Menschen. Aber Kind Gottes wird und ist nur, wer mit dem Sohn Gottes, Jesus Christus, durch Taufe und Glauben verbunden ist. Nur wer kraft des heiligen Geistes den Sohn im Herzen „hat“, der „hat“ auch Gott als den Vater im Himmel! Nur im Namen Jesu Christi dürfen wir das Vaterunser beten. Jesus spricht (Joh. 3, 36): „Wer dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ Ohne Jesus vor Gott zu treten, heißt, als Geschöpf vor seinen Schöpfer und Richter zu treten. Mit Jesus vor Gott zu treten, heißt, als Kind zu seinem himmlischen Vater zu kommen. Und der Geist, der heilige Geist in unserem Herzen, gibt unserem menschlichen Geist durch das Wort Christi und seiner Apostel Zeugnis, dass wir Gottes Kinder sind. Und wie ich schon gesagt habe, dankbar, getröstet, gewiss und zuversichtlich dürfen wir sagen: für uns wird zuletzt alles gut – als Kinder bei unserem himmlischen Vater.

Paulus schreibt weiter: „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi ...“ Ja, nach Jesu Tod am Kreuz sind wir Erben geworden – Erben des ewigen Lebens. Bei und mit der Einsetzung des Heiligen Abendmahles hat uns Jesus zu Erben eingesetzt, wie er über dem Kelch spricht (Mt. 26, 27.28): „Trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ So sind wir nach Jesu Testament, nach seinem für unsere Sünde erlittenen Kreuzestod, Erben geworden – Erben des ewigen Lebens. Durch seinen Tod, durch sein Blut, haben wir das ewige Leben ererbt. Und bei jedem Abendmahl versichert es uns Jesus immer wieder neu, dass wir es ja ganz gewiss glauben. Glauben wir's – so haben wir's – Vergebung all unserer Sünden und ewiges Leben in Jesus Christus.

Amen

Detlef Löhde